

# Hochschulbericht

## Allgemeine Angaben

Studiengang	214 - Modedesign
Gasthochschule	Université de Genève <i>HEAD, Haute Ecole de Design et Art, gehört zur HESGE.</i>
Zeitraum	Wintersemester 2013/2014
Name d. Verf.	[REDACTED]
eMail-Adresse:	[REDACTED]
Telefon / Mobile:	[REDACTED]

*HEAD, Haute Ecole de Design et Art, gehört zur HESGE. Kommt laut Admin im System nicht mehr geändert werden, daher handschriftl. korrigiert!*

## Betreuende Personen

### An der Gasthochschule

Name:	[REDACTED]
Mail:	[REDACTED]
Telefon:	[REDACTED]

### der Heimathochschule

Name:	[REDACTED]
Mail:	[REDACTED]
Telefon:	[REDACTED]

## Vorbereitung

(Planung, Organisation, Bewerbung bei der Gasthochschule)

//////Lieber Admin, bitte den Namen der Hochschule ändern! Dies ist ein Bericht für die HEAD, die zur HESGE in der Schweiz gehört! Diese Markierung kann danach entfernt werden, danke!!!!

Der Zuständige für Department DMI, Nir Alon, ist viel beschäftigt und dementsprechend nicht immer einfach im Büro zu erwischen. Wenn man ihn aber erst mal gefunden hat, geht die Organisation relativ fix.

Leider wird das Erasmus-Programm nicht besonders gut im Modedesign-Bereich beworben, d.h. man muss sich die Informationen im Netz selbst zusammen suchen.

Durch Google -über die hochschuleigene Navigation habe ich die Liste damals nicht gefunden- habe ich die Internetschulen der HAW für Modedesign gefunden. Meine Kriterien waren: französischsprachig und exzellentes Kursprogramm. Demnach habe ich mir die Unis in Frankreich, Belgien und der Schweiz angeschaut und entschied mich für die Haute Ecole d'Art et de Design Genève, die zur HESGE gehört.

Der Dialog mit den Zuständigen an der Gasthochschule verlief problemlos. Einziges Problem, was sich hinterher herausgestellt hat: Der Kursplan, der mir zur Verfügung gestellt wurde, wurde anscheinend später komplett verworfen und ich musste einen zweiten Learning Agreement aufsetzen.

## Fachliche Organisation des Studienaufenthalts

(Kurs-Wahl, Absprache der Anerkennung mit dem eigenen Department, Schwierigkeiten an der Gasthochschule bei der Durchführung des Kursplans etc.)

An der HEAD gibt es tatsächlich Klassen mit eigenem Klassenraum, wo jeder seinen eigenen Arbeitsplatz hat. Man arbeitet, kann in der Mittagspause alles liegen lassen (!!!) und geht essen, kommt wieder und macht weiter.

An unserer Uni wird man von einem Raum zur anderen gejagt, man hat das Gefühl, man kann nirgendwo seine Siebensachen ausbreiten und in aller Ruhe arbeiten. Und wehe man ist kurz weg, dann wird einem vom Anspitzer bis zum Zollstock alles geklaut.

Es gibt jeden Tag eine feste Mittagspause von 12-14 Uhr, die strikt eingehalten wird. Ich würde mir wünschen, dass die HAW auch so verfährt - oft genug saß ich hungrig im Nachmittagskurs, weil es keine Pause gab und habe im Grunde nicht viel mitbekommen, weil bei leerem Magen die Aufmerksamkeit selbstverständlich stark nachlässt.

An Kursen habe ich neben den Workshops noch Drapieren, Kaledo (Computerkurs für ein fachspezisches Programm), Marketing und Zeichnen belegt. Diese waren sehr interessant und von fachlich kompetenten Dozenten geleitet. Es gab noch einen Kurs für Kunstgeschichte, wo nach der ersten Stunde schon klar war, dass die Dozentin 3 Stunden lang nur vom Blatt abliest. Diesen Kurs habe ich natürlich mit Verweis darauf, bereits 3 Modegeschichtskurse gelegt zu haben, abgewählt. :)

Die ersten beiden Workshops waren zeitlich etwas knapp, aber machbar. Zur Benotung lädt der/die DozentIn normalerweise mind. 1 weitere Person ein und bildet eine Jury. Diese Person sollte fachlich mit Mode zu tun haben, jedoch die Kollektion vorher nicht gesehen haben. Der eigentlich Sinn dieses Konstruktes sollte wohl sein, dass eine persönliche Voreinnahme ausgeschlossen wird. In der Realität sieht es eher so aus, dass Hinz und Kunz aus dem Freundeskreis des Dozenten eingeladen wird. Ich bezweifle, dass das zur Objektivität beiträgt, da die Jury aus meiner Sicht für den betroffenen Dozenten immer sehr nach Kaffeekränzchen aussieht, während die Studenten am Rande des Nervenzusammenbruchs um Ihre Note zittern.

Der zweite Workshop wurde von Schmuckdesignerin Naomi Filmer durchgeführt, die man eigens eingeladen hatte. Sie hat uns Studenten methodisch sehr weitergeholfen und war allgemein sehr hilfsbereit! Leider war der Workshop sehr kurz (1 Woche; die anderen Workshops dauern ca. 2 Monate), mit ihr hätte ich gerne länger gearbeitet.

In der Uni gibt es neben dem Nähraum jeweils eine Metall-, Holz-, Plastik- und Gips-Werkstatt, zu denen man als Modestudent ebenfalls Zugang hat. So ist es möglich, eigene Schmuckstücke oder Schuhe passend zur Kollektion herzustellen, was ich fantastisch finde! :) Man muss dafür einfach nur mit dem Verantwortlichen der jeweiligen Werkstatt reden, ganz simpel und unkompliziert! Von solchen Zuständen träumt man an der HAW; ich konnte hier nicht einmal Siebdruck belegen, weil der Kurs überfüllt war.

Beim dritten und letzten Workshop hat die zuständige Dozentin leider die Organisation völlig verhauen. Sie hat Zeitpläne aufgestellt, die man unmöglich einhalten konnte und gleichzeitig eine überzogene Erwartungshaltung an die Studenten gestellt. Sie verlangte Fittings (Anproben auf Models) ohne uns vorher deren Maße mitzuteilen, was natürlich verschwendete Arbeitszeit bedeutet, weil am Ende vieles nicht passte.

Durch Ihre Planlosigkeit artete der Workshop zeitlich derart aus, dass Dozenten aus anderen Kursen uns helfen mussten und dabei freundlicherweise ihre eigene Kurszeit opferten. Ohne ihre Hilfe hätte unsere Klasse diesen Workshop nicht geschafft.

Den Studenten ist letztendlich der Kragen geplatzt, weil die besagte Dozentin selbst zur Kurszeiten einfach stundenlang verschwand. Als dann der Designer, den sie eingeladen hatte, bei der Jury eine Studentin beleidigte -er sagte ihr sinngemäß, sie sei grottenschlecht und soll sich von der Schule verpissen- war die Stimmung komplett im Eimer. Verschiedene Studenten, ich unter Anderem auch, haben versucht mit ihr zu reden, weil die Situation komplett inakzeptabel ist. Sie hat uns gegenüber auch behauptet, sie hätte das "verpiss dich" nicht gehört, was einfach glatt gelogen ist. Jeder, der im Raum war, kann es bezeugen. Mich hat sie übrigens aus ihrem Büro geschmissen, weil aus ihrer Sicht der Workshop super erfolgreich war und sie überhaupt keine Probleme sieht. Sie mache das ja seit 10 Jahren und müsste es besser wissen. Ihr bester Spruch während des Gesprächs war (sinngemäß) "Ich arbeite nur mit Studenten die ich mag, der Rest kann mir egal sein", gefolgt von "In der Uni muss man nicht konstruktiv sein" (bezogen auf das "verpiss dich").

Dass bereits die ganze Studentschaft -zu recht- hinter ihrem Rücken lästert und sie mit ihrem Verhalten nicht nur ihren Ruf, sondern auch den der Uni beschädigt, sieht sie nicht.

Über diese Frau kann man nur den Kopf schütteln. Ich habe mich bei der Dekanin und bei der Zuständigen für Bildung beschwert, ohne bislang eine Antwort zu erhalten.

#### WICHTIG:

Bring Stoffe mit! Und soviel Pailletten, Glitzer, Sprühfarben etc. wie es geht! Genf hat eine grausige Auswahl an Stoffläden, das Sortiment ist von meist schlechter Qualität und sehr teuer.

#### Unterkunft

(Suche, Mietpreise, Adressen, die helfen bei der Suche)

In Genf eine Unterkunft zu finden ist wie die Nadel im Heuhaufen suchen - fast unmöglich!

Lieber frühzeitig beginnen und sich bei allem bewerben was sich findet. Wenn das besagte Haus voll ist, darauf bestehen auf die Warteliste zu kommen.

Das Wohnheim, worin ich letztendlich untergekommen bin via Last Minute-Warteliste, ist Foyer George Williams. Der Preis ist 585 CHF pro Monat, Kautio 300 CHF, also recht moderat für Genfer Verhältnisse.

Die Mietpreise für ein normales 10m<sup>2</sup>-Zimmer reicht von 350 CHF bis 900 CHF, wobei das meiste deutlich über 500 CHF liegt. Wohngesellschaften verlangen Kautionen in Höhe von 3 Mieten (AUA!), daher wirklich erst alle Studentenwohnheime absuchen!

Es ist sonst noch möglich, in der Nachbarstadt Lausanne (10 Min mit dem Zug) oder über die Grenze in Frankreich zu wohnen (Annemasse oder Ferney-Voltaire). Bitte beachtet dann, dass die Unis hier kein Semesterticket kennen und ihr selbst höhere Kosten für den Transport zahlen müsst! Normales Ticket für Genf-City kostet 45 CHF pro Monat. Außerdem ist euer rechtlicher Status etvl. schwieriger - Wohnsitz in Frankreich macht euch bei der Krankenversicherung Probleme!

#### Alltag und Freizeit

(Lebenshaltungskosten, Bank/Kontoeröffnung etc.)

Freizeit hatte ich nicht wirklich. Wir hatten am Anfang eine 40 Std-Woche, was schnell zur 60 Std-Woche wurde und am Ende 85 Std-Wochen geworden sind. Am Ende haben die Studenten nachts in der Uni auf mitgebrachten Matratzen oder auf Tischen gepennt.

Großartig Shoppen, Party machen oder Sightseeing war ich natürlich auch nicht. Laut Gesprächen mit Dozenten/Studenten aus anderen Departments betrifft dieser Arbeitsoverkill nur die Modestudenten.

Was ich zum Thema Essen sagen kann: Gemüse ist zwar teuer, aber Fleisch ist fast unbezahlbar. Ich habe 6 Monate fast vegetarisch gelebt, was nicht unbedingt schlecht ist. Es kommen schnell 300 CHF pro Monat an Essenskosten zusammen! Mensa gibt's in dieser Uni nicht, auswärts Essen kostet 10 CHF aufwärts. Viele Studenten fahren deswegen über die Grenze und kaufen in Frankreich ein.

Kontoeröffnung geht nur nach Erhalt des Ausländerausweises, was gut 2 Monate dauern kann. Ich kann nur empfehlen, ein kostenloses Konto bei der DKB aufzumachen. Mit der DKB-Kreditkarte kann man weltweit kostenlos Bargeld abheben.

#### Fazit

Die HEAD ist gut, wenn man wissen will, was es bedeutet, auf internationalem Niveau Modedesign zu studieren. Man muss sich auf sehr, sehr, sehr viel Arbeit einstellen und wird dementsprechend mit viel Wissen und Erkenntnis belohnt.

Dickes Fell ist notwendig, weil es hier wie überall die typischen Mode-Persönlichkeiten gibt - arrogant, egozentrisch, rechthaberisch. Auch muss man damit rechnen, dass die Gesundheit wg. dem Arbeitspensum in Mitleidenschaft gezogen wird - ich habe immer noch schreckliche Rückenschmerzen vom Stehen; im Department gibt es Leute, die oft Herzstechen haben und sich nicht trauen zum Arzt zu gehen, er könnte sie ja möglicherweise krank schreiben und das Arbeiten verbieten.

**NICHT GEEIGNET** für: Partygänger, faule Leute die alles Last Minute erledigen, wenn man nebenbei einen Sprachkurs besuchen oder großartig ein Privatleben haben möchte.

Die Uni wird dein einziger Lebensinhalt sein. Du wirst jedes Wochenende mindestens 8 Stunden in der Uni verbringen - jeden Tag, samstags und sonntags. Du kennst und sprichst fast nur mit Leuten aus der Uni. Eigentlich bist du nur zum Schlafen zuhause.

Wer den Druck nicht standhalten kann wird hier zugrunde gehen. Überlege dir also sehr genau, ob du hierhin möchtest.

#### ein paar besondere Tipps

Der Botanische Garten ist wunderschön. Gegen abends werden Pfauen aus dem Gehege gelassen und spazieren frei herum! Unbedingt anschauen! :)

Bei Jonction gibt es eine Brücke, dort ist auch ein Steg, der ins Wasser ragt. Im Sommer badet halb Genf dort im Fluss (erlaubt) oder wagt den Sprung von der Brücke (offiziell verboten, wird trotzdem gemacht).

Gegenüber vom Steg auf der anderen Seite ist eine Plattform. Dort ist die Strömung größer und man kann sich im Fluss zur nächsten Plattform treiben lassen, was sehr lustig ist weil man sich kaum zu bewegen braucht.

#### WARNUNG:

Allerdings sollte man **UNBEDINGT** vor der Flussbiegung aussteigen -einfach auf die nächste Plattform die kommt klettern- weil dort zwei Flüsse zusammenfließen und es zu gefährlichen Verwirbelungen kommen kann.

#### Letzter Rat:

Das hier ist die französische Schweiz! Es gibt viele Menschen, die tatsächlich kein Deutsch sprechen! Es macht dir das Leben sehr viel einfacher, wenn du mindestens rüdimtär Französisch beherrschst.

Mach dir ebenfalls klar, dass die Schweiz kein "Großdeutschland" ist. Du bist hier ein Ausländer wie jeder Anderer auch.

Auch wenn die Schweizer im Allgemeinen sehr höflich und zuvorkommend sind, hier wirst du erfahren wie es ist, unerwünscht zu sein. Danach kannst du nachvollziehen, wie sich viele Deutschtürken, Deutschpolen etc. in Deutschland fühlen. Es ist ein seltsames "Fremdkörper"-Gefühl, vor allem wenn du tagtäglich an den Plakaten der Ultrarechten vorbeiläufst, die gegen Ausländer hetzen. Nicht ganz zufällig sind diese Plakate schwarz, weiß und rot. Und sie sind in der Regierung.  
Diese Situation hat etwas subtil bedrohliches und kann sich für sensible Menschen als emotional belastend herausstellen.

Ort, Datum

Unterschrift

